

Literaturbericht.

Defant-Obst: Lufthülle und Klima. Enzyklopädie der Erdkunde. F. Deuticke. Wien 1925.

Defant bringt in erster Linie eine Darstellung „der neueren Errungenschaften und Anschauungen der Meteorologie“, um so zur Ausmerzung veralteter Lehren in geographischen Handbüchern beizutragen. In klarer und anschaulicher Weise werden alle neueren Probleme (Polarfront, Wettervorhersage, Ausstrahlung u. a.), an deren Lösung der Verfasser übrigens wesentlich mitbeteiligt ist, mit Hilfe zahlreicher graphischer Darstellungen erörtert. Obst beschränkt sich dagegen auf eine außerordentlich knappe Zusammenstellung der Klimaeinteilungen, wobei er Köppens Klassifikation den Vorzug gibt.

R. Rungaldier.

Alfred Abendroth: Die Praxis des Vermessungsingenieurs. P. Parey, Berlin.

Dieses Werk ist in 2. Auflage (1923) erschienen, deren 1. Band uns vorliegt. Der vom Verfasser schon im Vorworte zur 1. Auflage (1912) ausgesprochene Grundgedanke, ein praktisches Nachschlagewerk für alle Gebiete des Vermessungswesens zu schaffen, muß als durchaus gelungen bezeichnet werden. Der Umstand, daß in dem für ein solches Fachwerk mit eng umgrenztem Interessenkreis erstaunlich kurzen Zeitraum von 11 Jahren bereits die 2. Auflage erscheinen konnte, ist der beste Beweis für den Wert und die praktische Verwendbarkeit dieses interessanten, gediegenen Buches.

Die verschiedenen Teilgebiete sind in übersichtlicher Gliederung behandelt, die stellenweise gedrängte Kürze ist durch das Bestreben erzwungen, den Umfang des Werkes nicht übermäßig auszudehnen, ohne daß sie der Klarheit Abbruch tun würde. Hinsichtlich der Unterschiede zwischen 1. und 2. Auflage soll vorweggenommen werden, daß Stoff und Gliederung im allgemeinen gleichgeblieben sind; die einzelnen Änderungen sind bei den einzelnen später angeführten Abschnitten besprochen.

Im nachfolgenden soll auf jene Teile des Buches hingewiesen werden, die für den Geographen besonders lesenswert sind: IA: Geographische Ortsbestimmung: ist sehr ausführlich gehalten und enthält die verschiedenen Methoden unter Anführung und Ableitung der erforderlichen Rechenformeln, um so bemerkenswerter, als sie bisher in keinem geodätischen Handbuche behandelt wurden. ID: Topographie: sehr zweckmäßig erscheint die Unterschei-

dung in geographische und technische Topographie. Unter ersterer werden die für den Geographen auf Forschungsreisen in Betracht kommenden Aufnahmemethoden, z. B. Routenaufnahmen behandelt. Der Unterabschnitt „Photogrammetrie“ ist in der 2. Auflage in „Stereophotogrammetrie“ umbenannt und durch die mit dem Orelschen Stereoautographen eingetretene Verbesserung des Verfahrens vervollständigt, außerdem ist diesem Teile ein ganz neuer Abschnitt „Die einfache Photographie“ angeschlossen, der in der 1. Auflage nur angedeutet war. I E: K a r t o g r a p h i e: vor allem ist die Entwicklung der wissenschaftlichen Grundsätze der Kartographie treffend aufgebaut, aber auch die aufgestellten künstlerischen und technischen Grundsätze können nur vollste Zustimmung finden, so insbesondere, daß Schraffierung mit senkrechter Beleuchtung in Verbindung mit der Schichtenlinie immer noch als vollkommenste Geländedarstellung gilt, ferner der Satz: „Zur Erzeugung wissenschaftlich, künstlerisch und technisch einwandfreier Karten ist das Beste immer gerade gut genug.“ In der neuen Auflage wird ferner die Entwicklung der photographischen Karten (Lichtbildkarte) angedeutet.

Ganz neu aufgenommen ist die Abhandlung über die „topographische Wirtschaftskarte 1:5000 (Einheitskarte)“, deren Grundsätze und Ausführung in der 2. Auflage eingehend und sehr zweckmäßig entwickelt werden, während in der 1. Auflage diese Frage, die in Deutschland und Österreich immer größerem Interesse begegnet, an zwei Stellen nur angedeutet war.

Der Verfasser hat seine jahrzehntelangen praktischen Erfahrungen in außerordentlich geschickter Weise dazu verwendet, ein wirklich praktisches Handbuch der verschiedenen Vermessungsverfahren zu schaffen; es wäre nur zu begrüßen, wenn auch dessen neue Auflage die zweifellos verdiente Aufnahme und Verwertung finden würde.

Hubert Ginzler.

Fr. Krause: Das Wirtschaftsleben der Völker. Hirt, Breslau 1924. Jedermanns Bücherei. 163 S., 16 S. Bilderatlas.

Der Verfasser geht von der Begriffsbestimmung „Wirtschaft im engeren Sinne = Sicherung der menschlichen Ernährung“ aus und behandelt den Gegenstand vom Standpunkte der Völkerkunde, ohne jedoch in Einseitigkeit zu verfallen. Der Einfluß von Lage, Boden und Klima wird stets berücksichtigt. An Wirtschaftsformen werden zwei Hauptgruppen, die Sammel- und Produktionswirtschaft, unterschieden; innerhalb der ersteren einfache und höhere Sammler und Jäger, bei der letzteren Hack-, Garten- und Feldbau einerseits, Hirtennomadismus andererseits. Jede einzelne Wirtschaftsform wird dann an einem markanten Beispiel, unterstützt durch Bildertafeln, bis ins Einzelne besprochen. In der Anschaulichkeit der Darstellung zeigt sich der große, gerade durch deutsche Forschung bewirkte Fortschritt der Völkerkunde gegenüber älteren Darstellungen, besonders

für den Bereich der Tropen. Man lese nur die Schilderung vom Leben der Urwaldvölker auf Malakka, der Prärie- und kalifornischen Indianer u. a.

Nach dieser Beschreibung der Hauptwirtschaftsformen entwirft der Verfasser ihre Entwicklungsgeschichte, wobei er die Verdienste E. Hahns betont. Aus Gartenbau und der Pfluggroßkultur, den Endpunkten der menschlichen Wirtschaft, wird sich vielleicht durch Vereinigung und Ergänzung die Wirtschaftsform der Zukunft entwickeln.

R. Rungaldier.

Beiträge zur Geographie der Almen in Österreich. Herausgegeben von Robert Sieger. Veröffentlichungen aus dem Geographischen Institut der Universität Graz. Graz 1925. U. Moser. 174 S., 5 Tafeln, 8 Figuren.

In allen feuchten, in der dichter besiedelten Ökumene gelegenen Gebirgen der Erde bildet die sommerliche Hochweidenwirtschaft einen wichtigen Bestandteil der Viehzucht, sei es in der Form von Almwirtschaft oder Wanderschäferei. Da es sich bei dieser halb-nomadischen Wirtschaftsform meist um bedeutende, regelmäßige Wanderungen von Groß- und Kleinvieh handelt, da ferner die Hirten-siedlungen stets im Landschaftsbild deutlich hervortreten usw., haben alle diese Erscheinungen schon lange die Aufmerksamkeit des Geographen auf sich gezogen. Auch heute noch gibt es in Deutschland oft neben einer lärmgefüllten Industrielandschaft einsame Gebiete mit wandernden Herden; besonders in Süddeutschland und der Rhein-provinz war diese Wanderschäferei noch 1913 stark vertreten. Einen wichtigen Bestandteil der Wirtschaft bildet die Almwirtschaft aber seit jeher in den großen Faltengebirgen Europas, besonders in den Alpen und Karpathen. Trotzdem sind unsere Kenntnisse nur lückenhaft, vor allem mangels einer einheitlichen staatlichen Almstatistik, die eigentlich nur in der Schweiz vollkommen ausgebildet ist. Für die französischen Alpen hat *Arbos* vor einigen Jahren eine ausführliche Darstellung gegeben, die in den Ostalpen wegen der fehlenden Unterlagen noch nicht möglich ist.

Um so mehr müssen wir daher die vorliegende Veröffentlichung von wichtigen Untersuchungen zur Geographie der Almen in Österreich durch Prof. *Sieger*, den unermüdlichen Vorkämpfer der ost-alpinen Almgeographie, begrüßen, die unter seiner Leitung von seinen Schülern angestellt wurden.

In der Einleitung bespricht der Herausgeber Wesen und Ziele der Almgeographie, die derzeit für die Ostalpen noch zahlreicher Einzeluntersuchungen als Vorarbeit für eine zusammenfassende Darstellung bedarf und die von vornherein im Gegensatz zur wirtschaftlich eingestellten Schweizer Almstatistik und der mehr soziologischen Darstellung von *Arbos* ausgesprochen geographische Ziele verfolgt, vor allem das Problem der Höhengrenzen und Wanderungen.

In der vom früh verstorbenen Hermann Jurinka, dem sein Lehrer einen ehrenden Nachruf widmet, verfaßten und von Spreitzer ausgestalteten Arbeit über den „Anteil der Bevölkerung in Deutschirol und Kärnten an der jährlichen Almwanderung und deren Höhengrenze“ werden nach ausführlicher Erörterung der einzelnen Faktoren in übersichtlichen Tabellen wertvolle Vergleichszahlen verschiedenster Art geboten, die zum Teil auch in Karto- und Diagrammen veranschaulicht werden. Der Almwanderungsanteil der Bevölkerung konnte leider nur nach der 1873 begonnenen Zählung ermittelt werden, die in Kärnten allerdings bis nach 1890 andauerte. Die letzten Schweizer Erhebungen fanden dagegen 1890—1912 statt. So läßt sich heute nicht mit Sicherheit sagen, ob die schon damals geringe Almbevölkerung (1,5—2%) zu- oder abgenommen hat.

Konnte diese Arbeit, gestützt auf verschiedenartige amtliche Statistik, ein größeres Gebiet behandeln, so mußte Hans Spreitzer für seine umfangreiche Untersuchung über „Die Almen des Murauer Gebietes“ erst das Material an Ort und Stelle sammeln und sich daher auf ein kleineres Gebiet beschränken. Ähnlich wie im benachbarten Lungau gibt es auch hier Übergangsformen zwischen dem eigentlichen Sennereibetrieb und der Viehzucht der Dauersiedlungen, wenn auch nicht in solcher Mannigfaltigkeit wie in den französischen und italienischen Alpen. Die obere Grenze der Almregion fällt hier im Urgestein mit der mittleren Kamm- und Gipfelhöhe zusammen, so daß das Grasland im Durchschnitt eine Höhenausdehnung von 900 bis 1000 m, in den Niederen Tauern von 1200 m hat. Innerhalb dieser Region bestehen die drei, voneinander oft durch Steinwälle abgesonderten Gürtel der Senn-, Galtvieh- und Schafalmen, von denen die ersteren zum größten Teil unter, die beiden letzteren über der Waldgrenze liegen. Die mittlere obere Almsiedlungsgrenze berechnet der Verfasser für sein Gebiet mit rund 1730 m. Zwei Drittel der Almen sind Hangalmen. Auch hier ist das Auftriebsgebiet zum großen Teil im viehreichen, aber almarmen Klagenfurter Becken gelegen, der Almnomadismus daher bedeutend. Es würde zu weit führen, auf die ausführlichen Erörterungen über Hofentfernungen, Almwege (mit einer Karte des Almverkehrs im Flattnitzgebiet nach Stöckls origineller Schwarz-Weiß-Methode), Almbevölkerung und -siedlungen näher einzugehen. Die durch die Auf- und Abtriebszeit gekennzeichnete Verschiebung der Siedlungsgrenze ist auf zwei Karten dargestellt, deren Lesbarkeit durch einige Ortsnamen gewinnen würde. Für die starke Verminderung der Almhütten (um 120 weniger als 1870—1880) werden neben Aufforstung und Jagd die Entwicklung des bäuerlichen Großgrundbesitzes in Kärnten und die allgemeine Minderung des Viehstandes durch den Krieg namhaft gemacht. Leider hat sich nicht nur der Umfang, sondern auch die Intensität der Almwirtschaft vermindert. Beim bekannten Mißtrauen der bäuerlichen Bevölkerung vor Ertragsfragen konnte der Verfasser über die Milch- und Fleischproduktion usw. vermutlich nichts erfahren, so daß dieses wichtige

Kapitel nicht berührt wird. Im Gegensatz zur Beständigkeit der Besitzverhältnisse in den Dauersiedlungen wechseln die Almbesitzer sehr oft, gewiß auch ein Zeichen ihrer geringen Nutzung. Zusammenfassend weist Spreitzer darauf hin, daß die Almwirtschaft im Murauer Gebiet von geringerer Bedeutung sei als im westlicheren Lungau, da mit der Abnahme der Höhe gegen Osten und Süden das Grasland immer mehr verkleinert wird und schließlich „die Haus- und Waldweide“ vorherrscht. Eine sehr ausführliche Statistik der 362 behandelten Almen beschließt die Arbeit.

K. Kröpfl bespricht kurz „die Almwirtschaft im Koralpengebiet“. Ausgenommen eine Schafalm, liegt hier keine einzige Almhütte über der natürlichen Waldgrenze, einzelne Hütten liegen sogar bedeutend tiefer als die höchste Dauersiedlung (1535 m). Die Verschlechterung des Bodens infolge Übernutzung und geringer Pflege hat neben der Einschränkung des Almlandes durch Forstwirtschaft und Jagd auch hier die Schafalmen auf Kosten der Kuhalmen stark vergrößert. Dabei ist „von einer Sennwirtschaft nirgends etwas zu verspüren“, abgesehen von Käse- und Buttererzeugung für den Eigenbedarf, da Jungviehzucht der Hauptzweck ist. Zum Schlusse bringt F. Weinhardt, der anschließend an Spreitzer die Almwirtschaft der Wölzer Tauern bearbeitet, als vorläufige Mitteilung einen Vergleich des Viehauftriebes in diesem Gebiet in den Jahren 1759 und 1923. Auf den 65 Almen ist ein Rückgang der Rinder um 23 % (= ungefähr 700 Stück), eine Zunahme der Schafe um 1'65% (= 1560 Stück) festzustellen.

Mögen diese und die folgenden Arbeiten bei den berufenen Stellen die Erkenntnis reifen lassen, daß solche Zustände in der österreichischen Almwirtschaft auf die Dauer unhaltbar sind. Hoffentlich ist der Völkerbundkredit für die Molkereiwirtschaft ein sicheres Zeichen ernster Reformen.

R. Rungaldier.

Fidelis Breier: Der Bisamberg. Heimatkundliche Wanderungen, herausgegeben vom Österr. Bundesverlag. Wien 1925. 12 S. 1 Bild, 1 Karte.

Der Verfasser, der 1922 ein „Strebersdorfer Heimatbuch“ herausgegeben hat, versucht hier in knappen Zügen an der Hand von Wegbeschreibungen ein Bild der Landschaft des Bisamberges zu entwerfen, wobei die geographische Schilderung gegenüber den historischen und touristischen Bemerkungen allerdings etwas dürftig ausfällt. In der kurzen Besprechung der Pflanzenwelt von S. Herzmannsky fehlt jede Beschreibung der Pflanzengesellschaften mit Rücksicht auf Boden und Klima.

R. Rungaldier.

Hans Slanar: Karte der Wiener Pforte, 1:50.000. Kartographisches Institut, Wien 1925, mit Begleitwort.

Diese durch Zusammendruck und Vergrößerung der Spezialkarte hergestellte Karte ist nicht nur ein wertvoller Behelf für Lehr-

wanderungen, sondern dank der aufgedruckten Wegbezeichnungen eine gute Wanderkarte überhaupt. Sie reicht von Stockerau bis Floridsdorf, vom Dreimarkstein bis zum Michelberg, so daß außer der eigentlichen Wiener Pforte noch große Teile der Nachbarschaft zur Darstellung kommen. Durch Höhenschichten von 50 zu 50 m kommen die Geländeformen gut zur Geltung. Der Heimatgeschichte dienen die eingezeichneten vor- und frühgeschichtlichen Funde, Siedlungsstätten sowie die Schanzenbauten auf dem Bisamberg. Schließlich ist auch noch die Opponitzer Starkstromleitung verzeichnet.

R. Rungaldier.

Dr. Wilhelm Petraschek: Kohlengeologie der österreichischen Teilstaaten. Teil 1, 4^o, 212 Seiten, 6 Tafeln, 124 Textabbildungen. Wien 1922/24, Verlag für Fachliteratur.

W. Petraschek veröffentlicht in diesem großangelegten Werke die Ergebnisse langjähriger eigener Forschungen, zahllose neue oder doch nur wenig bekannte Einzelheiten in ihrer Auswertung für den geologischen Bau des Gebietes und schildert dabei ausführlich die wirtschaftliche Bedeutung der Einzelreviere. Das erste Kapitel „Die Kohle führenden Formationen“ stellt eine besonders für den Interessentenkreis des Kohlenbergbaues sehr willkommene Neubearbeitung der Formationskunde Altösterreichs dar, der sorgsam ausgewählte, prächtige Versteinerungstafeln beigegeben sind. Im 2. Kapitel behandelt der Verfasser eingehend die Kohlengeologie und zwar den Begriff Kohle, die Arten der Kohle, die Strukturformen, die chemisch-physikalischen Verhältnisse der Kohlen nach ihrer Elementarzusammensetzung, technischen Analyse, chemischen Konstitution und der von ihr abhängigen Kokbarkeit, Schwefelgehalt, Asche, Festigkeit der Kohle. Hierauf werden die Kohlenlager nach Flöztypen und ihrer Ausdehnung (die Theorie der Randbildungen), die Einschlüsse der Kohlenflöze, wie Torfdolomite und Torfsiderite, Gerölle, Toneisen, Pyrit und Markasit erörtert, die Beziehungen zwischen den Flözen und den geologischen Verhältnissen bei ihrer Ablagerung, die Veränderung der Kohlenlager, bzw. die substantielle Veränderung der Flöze durch Kohlenbrände und Verrußung besprochen.

Bei Darlegung der Entstehung der Kohlenlager, bzw. des Prozesses der Kohlenbildung betont der Verfasser seine schon 1912 gewonnene Anschauung, daß für den geodynamischen Teil des Inkohlungsprozesses der Gebirgsdruck von ausschlaggebender Bedeutung ist, eine Folgerung, zu welcher fast gleichzeitig auch der Amerikaner David White gelangt ist. Ausführungen über Kohlunswärme und Gasausströmungen beschließen das Kapitel, durch welches die einschlägige Literatur eine überaus wertvolle Bereicherung erfahren hat. Die drei folgenden Kapitel: III Die mittel- und westböhmisches Steinkohlenreviere, IV Das Schatzlar—Schwadowitz Steinkohlenrevier, V Das Rossitzer Revier und kleine Steinkohlenvorkommen in Böhmen und Mähren, bringen, wie schon ihre Überschrift besagt, eine Be-

schreibung der böhmisch-mährischen Steinkohlenreviere, erläutert in einer Übersichtskarte des Kladno—Rakonitzer Steinkohlenreviers sowie durch zahlreiche Lageskizzen, Profile und tabellarische Aufstellungen, erörtern ihren Abbau und die Schätzungswerte der noch vorhandenen Vorräte. Kapitel VI und VII enthalten die Braunkohlenlager der österreichischen Alpen: 1. des Mürz- und Murgebietes und seiner Ausläufer in Kärnten, Niederösterreich und Ungarn und 2. des Ennstales, in Kärnten und Tirol. Der Schilderung der Fohnsdorf—Knittelfelder Mulde mit dem Teilbecken von Sekkau folgen, illustriert durch Beigabe von Situationsplan und Profilen, die der Schürfe von Obdach, des oberen Lavanttales, der Kohlenvorkommnisse bei Zeyring, Ober-Wölz, Rottenmann und Neumarkt, bei Tamsweg-Sauerfeld im salzburgischen Lungau, der Leobner Braunkohlenmulde, des Tertiärbeckens des unteren Mürztals (Kapfenberg—Parschlug), des Tertiärs im oberen Mürztal (Wartberg—Illachgraben), von Aflenz—Turnau, Ratten und St. Kathrein am Hauenstein, Passail, Hart bei Gloggnitz und der Kohlenablagerungen des Wechsels und Rosaliengebirges, ergänzt durch einen Rückblick auf die Flora der untermiozänen Süßwasserschichten des zentralalpinen Braunkohlenreviers, bzw. der Säuger der steirischen Braunkohlenlager und die wirtschaftliche Bedeutung der besprochenen Kohlenmulden. Kapitel VI berichtet über das Tertiär des Ennstales, die Braunkohlenlager des Lavanttales, des Nordfußes der Karawanken, die Eozänkohle des Krappfeldes in Kärnten, die Braunkohle des Unterinntales in Tirol und die diluvialen Schieferkohlen der österreichischen Alpenländer. Das Buch will ein den neuesten Stand der Forschung vermittelndes Quellenwerk sein, ein Streben, welches dem Verfasser vollkommen gelungen ist, da ihm theoretische Schulung und praktische Erfahrung in gleichem Maße zur Verfügung stehen. Ein zweiter Teil, der alle übrigen Kohlenreviere des alten Österreich enthalten wird, soll 1926 ausgegeben werden.

R. G.

Deutschland von oben. Erste Folge: Württemberg und Hohenzollern. Einhundert Aufnahmen aus dem Flugzeug von Paul Strähle. Einführung und Erläuterungen von Prof. Dr. Carl Uhlig. Alexander Fischer Verlag, Tübingen.

Die wundervollen Aufnahmen Paul Strähles, die in diesem Hefte vorliegen, sind vom künstlerischen Gesichtspunkte, nicht vom geographischen aufgenommen. Es ist auch nicht systematisch über ganz Württemberg ein Netz von Fliegeraufnahmen gelegt worden. Auch die Anordnung der Bilder ist nicht unter geographischen Gesichtspunkten erfolgt. Durch die beigegebene Karte und Prof. Uhligs knappe Erläuterungen wird es nicht zu schwer fallen, die einzelnen Bilder richtig zu lokalisieren. Trotz aller dieser Mängel der Publikationsart vom geographischen Gesichtspunkt aus, die ja auch Prof. Uhlig in der Einführung hervorgehoben hat, wird man dieses Werk

mit großem Nutzen als geographisches Anschauungsmaterial. verwenden können, denn viele Bilder könnten, wie Uhlig mit Recht sagt, „in den Mittelpunkt einer gründlichen geographischen Betrachtung und Beschreibung“ gestellt werden. O. A.

Ostland. Zeitschrift vom geistigen Leben der Auslandsdeutschen. 1. Jahrg., 1. u. 2. Heft. Ostlandverlag, Hermannstadt 1926.

Die Neugründung einer Zeitschrift durch Auslandsdeutsche ist immer ein erfreuliches Zeichen ihres Lebenswillens, ihres völkischen Mutes trotz der großen Schwierigkeiten, die jedes solche Unternehmen zu überwinden hat. Denn gerade die Siebenbürger Sachsen haben in jeder Hinsicht einen schweren Stand, ist doch die Unterstützung der Heimat meistens nur eine moralische. Ein weiteres erfreuliches Zeichen ist das neuerwachte, aus gemeinsamen Leiden geborene Zusammengehörigkeitsgefühl der Auslandsdeutschen, wenigstens hier in Osteuropa. R.

J. Rumma: Die Heimatforschung in Eesti. Publicationes Instituti Universitatis Dorpatensis Geographici, Nr. 4. Tartu (Dorpat) 1925.

Je höher die Entwicklungsstufe eines Volkes ist, desto stärker zeigt sich in ihm das Bestreben, durch das Kennenlernen seiner Umgebung und Heimatforschung eine wertvolle Basis für seine Existenz zu schaffen. Der Autor entwickelt nun, von der Bedeutung der Heimatforschung ausgehend, ein kurzes, übersichtliches Bild der Geschichte der Heimatforschung in Eesti, die bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurückreicht, wo die ersten, noch zaghaften Schritte auf dem Gebiete der Sammlung von Mythologie und Volksliedern gemacht wurden. Er berichtet weiter über die Gründung des Ausschusses für Heimatforschung und dessen erste fünfjährige Tätigkeit, das Erscheinen der Landeskunde von Tartumaa (Dorpatener Kreis) und anderer Arbeiten auf Grund eingehender Studien der sogenannten Kirchspiele (kihilkond) jedes Kreises. Rg.

Michael Haltenberger: Der Stand des Aufnahme- und Kartenwesens in Eesti. Publicationes Instituti Universitatis Dorpatensis Geographici, Nr. 5. Tartu (Dorpat) 1925.

Das Werkchen bringt eine kurze Darstellung der Entwicklung des Aufnahme- und Kartenwesens in Eesti. Es unterscheidet darin drei Perioden: 1. die russische Vorkriegszeit, 2. die deutsche Okkupationszeit während des Weltkrieges und 3. die Zeit seit der estnischen Unabhängigkeit. Aus der ersten stammen die Ein-, Zwei- und Dreiwerstkarten (42.000, 84.000, 126.000) auf Grundlage der russischen halbwerstigen Aufnahmeblätter angefertigt, davon etwa 24 Dreiwerst-

karten, 53 Zwei- und 421 Einwerstkarten auf Estland entfallen (Format der Einwerstkarten 6×12 Minuten, bzw. einige 12×15 Minuten). Aus der deutschen Okkupationszeit stammen Meßtischblätter 1 : 25.000 von den Küstengebieten, den Inseln und der Umgebung von Dorpat (Tartu), solche im Maßstabe 1:100.000 auf Grund der revidierten russischen Einwerstkarten mit deutscher Beschriftung. Jetzt liegt das Aufnahmewesen in den Händen des estnischen Generalstabs, der vorläufig nur die Aufnahme des Petschurschen Gebietes, von dem russische Einwerstkarten fehlen, betreibt. Seit 1921 erschienen 9 Stück, die aber infolge ihrer strategischen Bedeutung im Handel nicht abgegeben werden. Infolge einer sehr günstigen Isohypsendarstellung und Übersichtlichkeit eignen sie sich vorzüglich für geomorphologische Studien. Im Anschluß an diese Ausführungen bringt der Autor ein sehr dankenswertes Verzeichnis aller seit Ende 1918 in Estland erschienenen Karten.

Rg.

La République de Lettonie. Documents, Traités et Lois. Edité par le Bureau Letton d'Informations à Paris. 1922.

Das lettische Auskunftsamt in Paris gibt in diesem Büchlein eine kleine Sammlung der wichtigsten legislativen und juridischen Dokumente Lettlands heraus, für alle jene bestimmt, die an der raschen Entwicklung der jungen Republik Interesse nehmen, und fügt auch jene diplomatischen Abmachungen hinzu, die in Hinsicht auf die internationalen Beziehungen bedeutungsvoll sind. Die kleine Zusammenstellung bringt den Wortlaut der Ausrufung der lettischen Republik, der Unabhängigkeitserklärung Lettlands, die Dokumente, bzw. Daten der Anerkennung der lettischen Republik durch die alliierten Mächte sowie durch die übrigen Staaten, die Konstitution der lettischen Republik, das Friedensschlußdokument von Lettland und Rußland, die auf die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Lettland und Deutschland bezüglichen Abmachungen, das Agrarreformgesetz und schließlich die Bedingungen des von der lettischen Regierung mit dem Heiligen Stuhl geschlossenen Konkordats. *L.*

Alfr. Bihlmanns: Latvijāš Werdegang oder vom Bischofstaat „Terra Mariana“ bis zur freien Volksrepublik Lettland. (Ein historisch-volkswirtschaftlicher Rückblick.) Mit 2 geographischen Karten. Riga, B. Lamey, 1925.

Dem Leser, der ein Interesse an der Staatswerdung Lettlands hat, wird dieselbe in dem recht anregend geschriebenen Büchlein Bihlmanns in kurzen Zügen vor Augen geführt. Zugleich zeigt es aber auch auf dem Wege über die Vergangenheit den innigen Zusammenhang dieser mit der Gegenwart, die geschichtliche Entwicklung des lettischen Volkes wie auch seiner deutschen Heimatgenossen in der Feudalzeit, unter der Fremdherrschaft bis zur Befreiung Lettlands,

das am 26. Jänner 1921 von den Großmächten de jure anerkannt wird. Die folgenden Kapitel zeigen in kurzen Zügen den Gang des kulturellen Wiederaufbaus, den staatlichen Aufbau, die Bevölkerung und ihre Beschäftigung, Landwirtschaft und Agrarreform, Industrie, Handel, Schifffahrt und Verkehrswesen und die Finanzlage. Zwei Kartenskizzen, Lettland und die neuen Staaten Europas und die Verkehrswege des jungen Staates darstellend, erhöhen die Nützlichkeit des Werkchens, dem in sehr lobenswerter Weise eine Bibliographie der wichtigsten in deutscher, französischer und englischer Sprache erschienenen Werke beigegeben ist.

L.

H. Stahel de Capitani: Rumänien. Mit 94 Abbildungen, einer wirtschaftlichen und einer Eisenbahnkarte. Zürich, Tschopp & Co., 1925.

Das hübsche Bändchen ist keine wissenschaftliche Studie Groß-Rumäniens und will es auch gar nicht sein, wie der Autor selbst im Vorworte zu demselben betont, sondern spricht vor allem zu jenen, die nach Rumänien zu reisen gedenken oder schon dort waren, bzw. mit dem Lande geschäftliche Beziehungen unterhalten. Es bringt somit in erster Linie die wirtschaftlich bedeutendsten Momente zur Darstellung: Landwirtschaft, Industrie, Mineralschätze, Handel, Verkehr, die finanzielle Lage des Landes, Staatsverfassung und Wirtschaftsgesetze. Auf rascher Wanderung durch das Staatsgebiet erhält der Leser aber auch einen kurzen Überblick über die geographischen Gegebenheiten und die historische Entwicklung des Reiches, macht ihn der Autor mit dem rumänischen Volk und seinem Geistesleben vertraut, mit Sprache und Literatur, Kunst und Musik und bringt in einem Anhang eine recht wertvolle Zusammenstellung der wichtigsten Vorkriegsliteratur über die Gebiete des heutigen Großrumäniens und einiger Erscheinungen der Nachkriegszeit, die es dem Leser ermöglichen, sich rasch eingehender über das Land zu informieren. Zahlreiche gut ausgewählte Bildbeigaben, eine Wirtschaftskarte, die in großen Zügen die Verbreitung der Kulturen, bzw. der wichtigsten Mineralvorkommen darstellt, sowie eine Übersichtskarte des rumänischen Eisenbahnnetzes sind willkommene Beigaben.

L.

Georg Greim: Italien. Jedermanns Bücherei, Ferdinand Hirt, Breslau 1926.

Greim gibt eine gut orientierende Landeskunde Italiens, in der nur hie und da zu ergänzen oder zu bessern wäre. Einige Vorschläge dieser Art für eine Neuauflage, die dem nützlichen und vom Verlag hübsch ausgestatteten Buche zu wünschen ist, seien hier angefügt. Die Größe der italienischen Ebenen braucht nicht „geschätzt“ zu werden, sie ist aus den vorhandenen Isohypsenkarten leicht errechenbar (S. 15). Die Bedeutung der Brentaregulierung für die Venezianer Lagunen wäre S. 14/15 zu erwähnen. S. 23 ist das Trentino von Deutsch-Südtirol doch zu scheiden! Warum der (nicht die) Tavoliere

di Puglia S. 34 den Verkehr behindert, ist nicht einzusehen, auch ist er nicht ohne weiteres als „Weidefläche“ zu bezeichnen. Der für Apulien so außerordentlich bedeutsame neue Acquedotto vom Apennin her ist nicht besprochen. S. 86 wird für Palermo eine Einwohnerzahl von 400.000, auf der Skizze S. 108 eine von über 500.000 ausgewiesen. Auf der Skizze S. 92 ist der Brenner fernab von der Grenze und der Gott-hard falsch geschrieben. Skizze S. 48 ist nicht recht verständlich; was bedeuten die einzelnen Punkte? J. Weiß.

Prof. Dr. M. Rikli: Von den Pyrenäen zum Nil. Natur- und Kulturbilder aus den Mittelmeerländern. Mit Beiträgen von Pfarrer K. Linder und Dr. H. Weitenmann. Verlag Ernst Bircher A.-G., Bern und Leipzig.

In diesem Bande sind die Ergebnisse von elf Studienreisen niedergelegt, die zum größten Teile bereits früher an weniger zugänglichen Stellen veröffentlicht wurden. Es handelte sich um Studienreisen von Dozenten und Studenten schweizerischer Hochschulen in die Mittelmeerländer in den Jahren 1906—1925, die auf Anregung des Verfassers unternommen wurden. Spanien, Italien, Griechenland, Korsika, Kreta und Nordafrika wurden besucht. In lebendiger Darstellung werden uns die bereisten Gebiete vor Augen geführt. Besondere Aufsätze schildern uns den Golf von Neapel (K. Linder) und das moderne Ägypten (Dr. K. Weilenmann), das 1925 besucht wurde.

Ausgezeichnet ist das reiche Bildermaterial. Der Text wie die Bilder bieten dem Geographen viel Interessantes. O. A.

Joseph Fräble, S. C. J.: Negerpsyche im Urwald am Lohali. Beobachtungen und Erfahrungen. Mit 21 Bildern. Freiburg i. Br. (Herder & Co.) 1926. VII, 189 S. 8°. Geb. Mk. 4.80.

Fünfzehn Jahre war der Verfasser Missionär im Gebiete des oberen Kongo, und zwar am Lohali, Stanleys Aruwimi (im Oberlauf Ituri). Er hat schon vor zwei Jahren eine Schilderung seiner Missionserlebnisse gegeben („Meiner Urwaldneger Denken und Handeln“); im vorliegenden Buche berichtet er über seine Erkenntnisse des Seelenlebens und der Denkungsart der Eingeborenen, über Erkenntnisse, die nur in stetem engen Zusammenleben mit den Eingeborenen einem Manne sich erschließen, der ihr Vertrauen gewonnen hat.

Wenn sich der Verfasser auch zunächst an die Missionäre wendet, für deren erfolgreiche Tätigkeit er die Kenntnis der Psyche der Eingeborenen als Voraussetzung fordert, so bietet das Buch auch für den Ethnologen, Psychologen und Soziologen wertvolles Material über die Basoko, Wangelima, Mobango und Turumbu. Charakter, Gemüt und Denkungsart werden eingehend erörtert und weiter in besonderen Abschnitten Seelenbegriff, Religion, Recht, und zwar Eherecht und Regierung, behandelt. Dabei kommen auch andere ethnographische Tatsachen zur Erörterung, so die Siedlungs- und Hüttenformen

(S. 7 f.), Zahnfeilung (Deutung derselben, S. 20), Trommelsprache (S. 24 f.), Schädeldeformation (S. 51, 66), Kannibalismus (S. 63) u. a. m. Interessant ist der Einfluß der „Gangas“ (Gelehrten) auf das öffentliche Leben (S. 140 f.). Daß der Eingeborene auch Dankbarkeit und Anhänglichkeit kennt, lehren manche Geschichten, die der Verfasser aus seinem Leben erzählt. Angenehm berührt die Auffassung des Verfassers, daß christliche Gesinnung nicht von der Annahme der europäischen Kulturtünche abhängig ist.

Einige Negerbriefe mit Übersetzung und praktische Winke für Missionäre schließen das Buch. Von den Bildern sind manche ethnographisch von Interesse.
L. Bouchal.

Oskar v. Niedermayer: Unter der Glutsonne Irans. Kriegserlebnisse der deutschen Expedition nach Persien und Afganistan. Einhornverlag in Dachau bei München. Zahlreiche Bilder, eine Kartenskizze.

Es ist weiteren Kreisen ganz unbekannt geblieben, daß im Verlaufe des unheilvollen Krieges deutsche und österreichische Mannschaften zu ganz abenteuerlichen Unternehmungen in den Iran entsendet worden sind, mit dem mehr als fragwürdigen Zweck, die Engländer in Indien zu beunruhigen, englische Streitkräfte zu binden, mit den etwas aussichtsvolleren, in Persien und Afghanistan für Deutschland Stimmung zu machen. Die völlig ungenügende Inszenierung dieser Expeditionen, an denen N. in leitender Stellung beteiligt war, die riesigen Entfernungen, die eine — alles in allem gerechnet — 22.000 km betragende Marschleistung ergaben, die furchtbaren Plagen, die das wasserleere Salzwüstenland bereitete, die Unzuverlässigkeit der Einheimischen und die englisch-russischen Gegenmaßnahmen mußten zu einem Zusammenbruche führen. Die braven Leute, die dabei zugrunde gingen, sind wohl wertvoller gewesen als der kleine Prestigeerfolg, die Engländer im fernsten Orient eine Zeitlang etwas beschäftigt zu haben.

Das Buch ist „der Unterhaltung“ eines größeren Leserkreises bestimmt, wie auf Seite 6 zu lesen ist; diese Bestimmung muß jedem, der es gelesen hat, weh tun. Es schildert in ziemlich spannender Weise die Kreuz- und Querzüge im Iran bis nach Afghanistan, durchwegs militärische Operationen, so daß für die Geographie nicht viel abfällt. In dieser Hinsicht kommen nur wenige Partien, wie etwa die Schilderung Kabuls und mehrere Bilder in Betracht.

J. Weiß.

Georg Nioradze: Der Schamanismus bei den sibirischen Völkern. Stuttgart (Strecker & Schröder) 1925. Mit 64 Abbildungen im Text und auf Tafeln und 1 Karte. VIII, 121 S.

Der Verfasser entwirft auf Grund der reichen, insbesondere russischen Literatur ein Bild der schamanistischen Weltanschauung

und des Schamanentums selbst bei den sibirischen Völkern. Nach einer Einleitung über den nicht ganz geklärten Begriff des Schamanismus und dessen heutige Verbreitung in Sibirien behandelt Verfasser den Totenkult, den Jenseitsglauben, die Anschauungen über die Seele, über Geister und über die Ursachen von Krankheit und Tod bei den schamanistischen Völkern. Der zweite Abschnitt ist dem Schamanen selbst gewidmet: der Entwicklung des Schamanentums aus einem allgemeinen über das Familien- zum Berufs-Schamanentum, der Psychologie des Schamanen, dem Schamanentum der Frauen, der Eignung, Vorbereitung und Weihe des Schamanen, seiner Tracht, den verschiedenen Arten von Schamanen, ihrer Berufstätigkeit und ihrer Stellung im Volke. Als übersichtliche Zusammenstellung der wichtigsten Nachrichten über den Schamanismus in ganz Sibirien ist das Buch neben den Originalberichten über den Schamanismus einzelner sibirischer Völker zu begrüßen. Eine Literaturübersicht weist den Weg zu weiteren Einzelstudien. In dem Verzeichnis fehlt unter anderem: R. Andree: „Scapulimantia“ (Boas Memor. Vol. 1906), wiewohl Nioradze sich über diese Methode des Wahrsagens S. 95 f. ausläßt; ferner zum Begriff des Wortes „Schamanismus“ unter anderen die beiden Aufsätze von S. M. Shirokogoroff: „What is shamanism?“ (The China Journ. of Science and arts, 1924) und „Sramana-Shaman. Etymology of the word Shaman“ (Journ. of the North China Branch of the Royal Asiatic Soc. for 1924, Shanghai, p. 105). Die illustrative Ausstattung des Buches ist reich und gut. *L. Bouchal.*

Paul Naef: Unter malayischer Sonne. Reisen — Reliefs — Romane. Frauenfeld und Leipzig (Huber & Co.) 1925. Mit 41 Tafelbildern. 313 S. Gebunden M. 10.80.

Bei langjährigem Aufenthalt als Pflanzer in Indonesien, besonders auf Sumatra, hatte der Verfasser Gelegenheit, Land und Leute kennen zu lernen und, da er einen offenen Blick für Natur und Einwohner des Landes hatte, sind seine in leichtem Erzählerton gehaltenen Schilderungen, aus denen seine Liebe zur tropischen Natur und ihren Bewohnern spricht, sehr lesenswert, wenn er auch auf seinen Reisen, besonders einer ausführlich beschriebenen Tour durch Java, wenig von den bekannten Routen abgewichen ist. Gute Streiflichter auf das Leben in den Pflanzungen in Sumatra und auf Psyche und Bräuche der Batak werfen die im Abschnitt „Reliefs“ gesammelten Skizzen und die „Romane“ im letzten Abschnitt. Die vielen Bilder illustrieren die Tropennatur, Bauwerke und Bewohner des Landes. *L. Bouchal.*

Emil Deckert: Nordamerika. Vierte Auflage, gänzlich neu bearbeitet von Prof. Dr. Fritz Machatschek. Bibliographisches Institut, Leipzig 1924.

Bei der Neubearbeitung des Deckertschen Werkes über Nordamerika war Professor Machatschek zweifellos vor eine nicht leichte

Aufgabe gestellt. Galt es doch nicht bloß den neuesten Stand der Erforschung Nordamerikas in der Neuauflage zu verarbeiten, sondern auch den Umfang wesentlich zu kürzen. So umfaßt die Neuauflage 336 Seiten gegenüber 528 Seiten Text der alten Ausgabe. Ein Vergleich beider Auflagen zeigt, daß es Machatschek glänzend gelungen ist, den hohen Wert des Deckertschen Buches auch in der neuen Form zu wahren, und gleichzeitig, besonders in den Kapiteln über die Oberflächenformen, vieles zu verbessern und klarer zu gestalten. Selbstverständlich ist das Zahlenmaterial auf den neuesten Stand gebracht. Die Raumersparnis wurde vor allem durch Ausscheiden der meist so nicht sehr schönen Textabbildungen der dritten Auflage und durch knappe Fassung des Gedankengehaltes des Deckertschen Werkes erreicht. Auch die oft übermäßigen Angaben von Ortsnamen wurde vermieden. Das wichtigere Zahlenmaterial wurde in Tabellen zusammengefaßt, die teils im Text, teils im Anhang wiedergegeben sind. Auch dadurch wurde Raum gewonnen und die Übersichtlichkeit wesentlich erhöht. Die rasche Entwicklung der Vereinigten Staaten gegenüber ihren Nachbarn tritt uns aus diesen Tabellen deutlich vor Augen.

Die Anlage im großen und ganzen ist die gleiche geblieben. Einige kleine Veränderungen werden wohl allgemeine Zustimmung finden. So wurde das Kapitel 10, das die politische Geographie Nordamerikas behandelt, in die allgemeine Übersicht eingereiht. Im Abschnitt über das laurentische Plateau wird die große Fischflußhalbinsel als ein Teil Hudsoniens behandelt, und das Lorenzseenbecken angeschlossen, das in der alten Auflage im Kapitel über das appalachische Bergland geschildert wird usw. Hier zeigt sich die verbessernde Hand des Herausgebers in einer strafferen Anordnung und Abgrenzung in der Darstellung der geologischen Entstehungsgeschichte und der Morphologie.

Auch die Zahl der Tafeln wurde vermindert, anderwärts leicht zugängliche Karten ausgeschieden. Die Zahl der Abbildungen auf den Tafeln auf die geographisch wesentlichsten beschränkt. In den Text wurden wie früher die kleinen Übersichtskarten, Profile und Stadtpläne eingeschaltet. Zwei Diagramme, die das verschiedene Anwachsen der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten und Britisch-Nordamerika sowie die Schwankungen der Einwandererzahl in den Jahren 1810 bis 1920, beziehungsweise 1880 bis 1923 zeigen, kamen neu hinzu.

So stellt die neue Auflage, trotz des engen Anschlusses an Deckerts Grundgedanken, ein neues Werk dar, dem man nur denselben Erfolg wünschen kann, wie seinen Vorgängern. *O. Amasedler.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [69](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht. 188-201](#)